

## Forum

### Warum habe ich *trotzdem* Freude an der Kirche?

*Was wir beim Thema dieses Schwerpunktheftes unausgesprochen mitgedacht haben und womit auch der Leitartikel beginnt, das wurde bei der einzigen Frage für dieses Forum mit einem „trotzdem“ angedeutet: Die Frauen und Männer, die wir zur Mitarbeit an diesem Forum einluden, sollten Gelegenheit haben, doch auch darüber kurz zu schreiben, was sie in der heutigen Kirche besonders be kümmert; die Ausführungen über die Freude an der Kirche, auf die das Schwergewicht gelegt werden sollte, würden dadurch noch glaubwürdiger. – Wie das Echo auf unsere Anfragen zeigte, wären wahrscheinlich erheblich mehr Absagen eingetroffen, wenn wir nur nach der Freude gefragt hätten. Auch so haben sich einige Befragte nicht in der Lage gesehen, beim Forum mitzumachen, weil bei ihnen derzeit keine rechte Freude an der Kirche aufkommen könne. – Manche Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen haben im Begleitbrief erzählt, wie schwer es ihnen gefallen ist, über dieses Thema zu schreiben. Insgesamt aber war es für den Redakteur eine große Freude, daß die Freude an der Kirche in so vielfältigen Facetten zur Sprache gebracht wurde. Die zumeist von der Redaktion formulierten Titel geben von dieser Vielfalt einen kleinen Eindruck.* red

### Elisabeth Dieterle

#### Freude aus dem erlebten Alltag

Wenngleich die Redaktion den Schwerpunkt „Freude an der Kirche“ genannt hat, so hat sie doch die Forums-Mitarbeiter gebeten darzustellen, „warum habe ich *trotzdem* an der Kirche Freude“. Und dieses „Trotzdem“ scheint mir sehr wichtig. Denn ausschließlich Freude, nur Freude hat der Mensch hier auf Erden nun einmal nicht. Es gibt – letztlich meist hervorgerufen durch die Unvollkommenheit und Unzulänglichkeit von uns Menschen – in allen Lebensbereichen neben dem Positiven auch das Negative. Und so ist es auch in der Kirche. Es gibt auf allen kirch-

meinsamer Kirchenraum für katholische und evangelische Gottesdienste! Jeden Freitag um 6 Uhr vor dem Tagwerk betet ein ökumenischer Kreis, „daß alle eins werden“. Da unser Zentrum (über Verbindungen zu Coventry, durch den dortigen anglikanischen Propst) die Mitgliedschaft der Nagelkreuzgemeinden erhielt, schließen wir das Gebet mit den sieben Bitten dieser weltweiten Gemeinschaft um „gegenseitige Verzeihung unserer schweren Schuld: Vater, vergib!“

Betrüblich war vor Jahren, daß in Buchständen hiesiger Kirchen ein Heft von Kardinal Ratzinger (damals noch München) zu finden war: „Erlösung – mehr als eine Phrase“. Darin geht dieser gegen Josef Wittigs „Die Erlösten“ vor: Sie würden eine Lockerung des Dogmas und den Verzicht auf die Beichte bedeuten. Zwei Lehrer von Meschede schrieben an den Kardinal und erbaten eine Erklärung seiner, wie sie meinten, nicht richtigen Auffassung. Darauf erfolgte nur eine nichtsagende, fast gereizte Antwort eines Sekretärs.

Die ökumenische Gemeinschaft hier wächst weiter. Die Teilnahme an Gebetstreffen beider Kirchen, an katholischen und evangelischen Kirchenfesten, an Bibelwochen und anderen Begegnungen vertieft die Verbundenheit. Eine kleine Pax-Christi-Gruppe „Pax et bonum“ wirbt hier um den Frieden. So kann ich heute froh und dankbar sein, daß nach schweren Zeiten so viel Glück und Geborgenheit in der Kirche Christi wieder mein Teil wurden. Gewährte und geschenkte Vergebung bringt als Frucht die volle Freude an der Freiheit der Kinder Gottes in der Kirche.

„Lobet und preiset ihr Völker den Herrn, freuet Euch seiner und dienet ihm gern!“

lichen Ebenen Dinge, die mich stören, ärgern oder kränken, ja die manchmal auch Angst machen. Wenn z. B. manche Entscheidungen über Personen anscheinend oder tatsächlich ohne Kontakt oder ohne hinreichenden Kontakt mit den Betroffenen gefällt werden, so erweckt das in mir den Eindruck, daß der Mensch in seiner Personwürde einfach nicht ernst genommen wird, und zwar weder der einzelne Mensch, über den verfügt wird, noch jene Menschen, die letztlich von dieser Entscheidung mitbetroffen sind. Wenn in den Fragen der Moral, insbesondere der Ehe- und Familienmoral, immer wieder Probleme ganz unterschiedlichen Gewichts in einen Topf geworfen werden und dadurch viele Menschen in der Kirche weiterhin diskriminiert werden, und wenn viele heute strittige Fragen eben dieser Moral, aber auch Fragen im Zusammenhang mit Frau, Amt usw. nicht wirklich offen diskutiert werden dürfen, dann erfüllt mich das mit Sorge und Trauer. Aber auch die Art der Katechese und der Verkündigung in manchen Schulen und manchen Pfarren muß wohl – neben manch anderem – unter den Gründen zur Sorge genannt werden.

Und trotzdem: Ich freue mich, dieser Kirche angehören zu dürfen! Ich weiß mich selbst mit all meinen Schwächen und Unvollkommenheiten in und von dieser Kirche angenommen. Einzelne Glieder der Kirche, angefangen von meinen Eltern, aber auch verschiedene Gruppen und Gemeinschaften von Gläubigen als Kirche im kleinen haben mir den Glauben und damit Sinn des Lebens vermittelt und tun dies weiter.

Ich erlebe Kirche konkret in meiner Pfarre, in der ich mich daheim fühle, in der ich Eucharistie feiern, der Auferstehung des Herrn gedenken kann. Hier feiere ich das Kirchenjahr mit, mit all seinen Festen, die die verschiedenen Geheimnisse unseres Glaubens zum Ausdruck bringen. Das Leben der Pfarrgemeinde mit ihren Gruppen und ihren verschiedenen Aktivitäten ist Ermunterung und Stärkung des Glaubens und damit Grund zur Freude.

Ich erlebe Kirche in einer Gruppe von Menschen, die versuchen, im Geist des Evangeliums zu leben. Das gemeinsame Suchen nach dem rechten Weg, das Gespräch über den Glauben und über die Bewältigung des tägli-

chen Lebens, die gegenseitige Verbundenheit in Liebe und Freundschaft machen Kirche lebendig und zur Quelle der Freude.

Als Angestellte in einer kirchlichen Zentrale erlebe ich Kirche auch in besonderer Weise im Beruf. Das gemeinsame Mühen und Arbeiten für die Kirche des Landes, die Begegnung mit einer großen Zahl von Menschen, die ihren Glauben leben und durch ihr tägliches Leben und Arbeiten bezeugen, und viele andere Erfahrungen von Weiterentwicklung und Lebendigkeit der Kirche sind Stärkung und Quelle der Freude.

Die perfekte Kirche mag ein Wunschtraum sein, aber es kann und wird sie hier auf Erden nicht geben, weil Gott sich darauf eingelassen hat, die Kirche uns unvollkommenen Menschen anzuvertrauen. So wie jeder einzelne immer wieder und jeden Tag neu an sich arbeiten muß, so bleibt auch die Kirche die *semper reformanda*. Und schon allein das Wissen um dieses ständige Mühen so vieler Menschen ist Grund zur Freude und gibt den Mut, auch selbst wieder mit Hand anzulegen und an dem gemeinsamen Bau mitzuarbeiten.

## **Marita Estor**

### **Freude an neuen Aufbrüchen im Leben und Denken vieler**

Kirche begegnet mir heute in vielfältiger Gestalt. Schon das ist ein Zeichen von Leben, Grund zur Freude über neue Erfahrungen, Einsichten, Begegnungen, Möglichkeiten. Das erlebe ich vor allem auf Kirchen- oder Katholikentagen, die dieser Vielfalt Raum bieten, den neuen Aufbrüchen im Leben und Denken einzelner, Gruppen und Gemeinden wie auch den altbewährten oder traditionellen Formen des Kircheseins. Schmerz über das Absterben überholter Formen, Ärger über unerträgliche Starrheiten gehören dazu wie der Kampf gegen lebenbehindernde Strukturen, aber auch das Aushalten von Unsicherheit, das vielleicht Vertrauen genannt werden kann.

Vor allem ist Gottes Wort in der katholischen Kirche wieder lebendig geworden in der Liturgie, in der Bibelarbeit, in Gesprächskreisen, in Gruppen, die neue Zugänge zu sei-